

Karfreitag – scheitern und doch leben - 7. April 2023 in Wädenswil

*Die Zeit mit Himmelfarben färben, vom Leben singen noch im Sterben.
Dem Alltagsgrau kein Recht einräumen, statt schwarz zu sehen bunt zu träumen.
Vom Regenbogen Töne pflücken und malerisch die Erde schmücken.¹*

Diese Gedanken erzählen auf der einen Seite von Alltagsgrau, Tod und Schwarzsehen – aber sie erzählen durch all dies hindurch hin zum Regenbogen, zu bunten Träumen, zum Singen und Leben!

Was sind wohl Ihre Erinnerungen an Karfreitag?
Die Älteren erinnern sich vielleicht an düster-traurige, schwer-beladene Tage, an denen alles Verboten war, was Spass machen könnte.

Und nach der Konfirmation war da das erste Abendmahl:
Eine ernsthafte und streng choreographierte Angelegenheit,
welche zwar festlich sein sollte,
aber in erster Linie einschüchterte und manchmal sogar ein wenig Angst machte.

Das hat sich ziemlich radikal geändert:
Als ich beim Pneuhandler einen Termin für den Reifenwechsel abmachen wollte,
hat er mir doch allen Ernstes den Karfreitag vorgeschlagen.

Ich hab mich gewundert und zugleich ein klein wenig entsetzt
– und gleichzeitig war ich verwundert über mein fast schon pharisäisches Entsetzen.

Manche sagen: Das ist der höchste reformierte Feiertag.

Offiziell gibt es sowas zwar nicht, aber vielleicht kommt es davon,
dass die Reformation ja unter anderem auch damit begann,
dass man sagte, mit dem Tod am Kreuz habe Jesus für alle, die an ihn glauben,
für alle Zeit Gerechtigkeit geschaffen.

Und so blieb dieser Tag bei uns zwar ein 'Kar-Freitag',
wo man eben 'klagt' und 'Kummer hat',
gleichzeitig wurde dieser Tag in England aber zum 'Good Friday'
oder bei den Französisch sprechenden Christen zum 'Vendredi Saint'.
Also zu einem guten, heilbringenden Tag:

Ohne den Tod Jesu am Kreuz kein Heil – das die Überzeugung dahinter.

Vielleicht hängt die Aussage, der Karfreitag sei der wichtigste reformierte Feiertag
auch mit einer konfessionellen Abgrenzung
zu den römisch-katholischen Christen zusammen.

¹ Eugen Eckert, aus rise up 213

Dort ist der Karfreitag der einzige Tag im Jahr, an dem eben KEINE Messe gefeiert wird, kein 'ewiges Licht' brennt, der Altar ohne Schmuck und das Kreuz verhüllt ist. Glocken und Orgeln schweigen. Dort wird das Leiden Jesu am Kreuz Jahr für Jahr nachgelitten.

Man könnte sagen:

Diese römisch-katholische Variante ist näher an der Erfahrung, welche die Menschen unter uns machen, die grad selber etwas Schweres erleiden und ertragen müssen.

Da dauert es manchmal unerträglich lange, bis es wieder besser wird, bis das Leben wieder leicht und heiter ist, bis die Sonne lacht und Ostern wird.

Und bei uns Reformierten könnte man sagen:

Unsere Form, den Karfreitag als einen guten Tag zu feiern, als einen heiligen Tag, die drückt das Vertrauen aus, dass mit dem Tod Jesu am Kreuz letztlich alles gesühnt und versöhnt ist, alles Leid geborgen und alle Kreuze dieser Welt getragen.

Dass gilt, was Jesus am Kreuz sagt: 'Es ist vollbracht!' – Ihr müsst nichts mehr.

Lesen und Hören Die Kreuzigung Jesu (Lk 23, 32-49)

Zusammen mit Jesus wurden auch zwei andere Männer zur Hinrichtung geführt, zwei Verbrecher. Als sie an die Stelle kamen, die ›Schädel‹ genannt wird, kreuzigten die Soldaten ihn und die beiden Verbrecher, den einen rechts und den anderen links von ihm. Jesus aber sagte: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.«

Die Soldaten warfen das Los um seine Kleider und verteilten sie unter sich. Das Volk stand dabei und sah zu.

Und die führenden Männer sagten verächtlich:
»Anderen hat er geholfen; soll er sich doch jetzt selbst helfen, wenn er der von Gott gesandte Messias ist, der Auserwählte!«

Auch die Soldaten trieben ihren Spott mit ihm; sie traten zu ihm hin, boten ihm Weinessig an und sagten:
»Wenn du der König der Juden bist, dann hilf dir selbst!«
Über seinem Kopf war eine Aufschrift angebracht; sie lautete:
»Dies ist der König der Juden.«

Einer der beiden Verbrecher, die mit ihm am Kreuz hingen, höhnte:
»Du bist doch der Messias, oder nicht? Dann hilf dir selbst, und hilf auch uns!«

Aber der andere wies ihn zurecht.
»Fürchtest du Gott auch jetzt noch nicht,

wo du doch ebenso schlimm bestraft worden bist wie dieser Mann und wie ich?«, sagte er zu ihm.
»Dabei werden wir zu Recht bestraft; wir bekommen den Lohn für das, was wir getan haben. Er aber hat nichts Unrechtes getan.«

Dann sagte er:

»Jesus, denk an mich, wenn du deine Herrschaft als König antrittst!«

Jesus antwortete ihm:

»Ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.«

Inzwischen war es Mittag geworden.

Eine Finsternis brach über das ganze Land herein, die bis drei Uhr nachmittags andauerte; die Sonne hatte aufgehört zu scheinen.

Dann riss der Vorhang im Tempel mitten entzwei.

Jesus rief laut: »Vater, in deine Hände gebe ich meinen Geist!«

Mit diesen Worten starb er.

Der Hauptmann,

der die Aufsicht hatte und vor dessen Augen das alles geschah, gab Gott die Ehre.

»Dieser Mann war wirklich ein Gerechter«, sagte er.

Die Menschen, die in Scharen zu dem Schauspiel der Kreuzigung herbeigeströmt waren und das ganze Geschehen miterlebt hatten, schlugen sich an die Brust und kehrten betroffen in die Stadt zurück.

Alle die, die mit Jesus bekannt gewesen waren, hatten in einiger Entfernung gestanden, unter ihnen auch die Frauen, die ihm seit den Anfängen in Galiläa gefolgt waren; sie hatten alles mit angesehen.

Predigen und Hören

Vielleicht haben wir uns schon allzu fest daran gewöhnt?
Ich weiss nicht, wie es bei Ihnen so ist?

An Karfreitag, meine ich.

An das, was da passiert ist ... mit der Verurteilung, der Demütigung, der Folter,
dem Weg zum Kreuz und dem ewiglangen Sterben am Kreuz.

Eine Form, wie die Christen
im Lauf der Jahrhunderte damit umgegangen sind und umgehen,
ist die *kulturelle Aneignung* dieses historischen Ereignisses:

Die Geschichte von der Kreuzigung Jesu von Nazareth
- als etwas vom Wenigen gilt sie als historisch wirklich gesichert –
diese Geschichte wird nachgespielt in Passionsspielen,
nachmusiziert in Passions-Oratorien oder in Musicals,
nachinszeniert in ungezählten Filmen mit unterschiedlichen Akzenten.

Die Absichten dahinter sind tiefgründig und ehrlich:

Man will das so bedeutende Ereignis,
das Ereignis, welches ja für jeden von uns auch eine persönliche Bedeutung haben soll,
man will dieses Ereignis 'vergegenwärtigen',
ins Jetzt holen, sodass wir etwas davon nachvollziehen, erfahren, begreifen können.

Ich muss gestehen:- Auch ich selbst hab da fleissig mitgemacht:
Im Konf haben wir Nägel ins Kreuz geschlagen,
vor Jahren hab ich das schwere Kreuz zimmern lassen,,
das inzwischen schon x-mal durch die Strassen von Wädenswil getragen wurde,
und in Jerusalem haben wir mit unserer Reisegruppe
den Weg vom Regierungssitz des Pontius Pilatus
nach Golgotha unter die Füsse genommen.

Und doch habe ich bei all diesen Dingen immer ein zwiespältiges Gefühl:

Ich versuche, mitzufühlen und ganz nah zu sein, aber ich weiss:
Nach der Besinnung auf Golgotha tauchen wir wieder ein
in unser Leben und in den Rummel der Altstadt.
Nach dem Oratorium werden die Künstlerinnen und Künstler in Applaus gebadet.
Nach dem Passionsfilm mit den entsetzlichen Szenen
treffen wir uns gemütlich beim Bier zur Nachbesprechung oder zum Abschweifen.
Und die Nägel, die wir besinnlich ins Kreuz geschlagen haben,
die gehen nicht durch meine Hände und auch nicht durch meine Füsse.

So ernst man es mit all diesen kulturell-kunstvollen Aneignungen auch meinen mag:
Letztlich führen sie zu einer unglaublichen Verharmlosung.

Ich finde auch keine passenden Worte, um das Abscheuliche und Entsetzliche, das Grausam-Bestialische, das Unerträglich-Schmerzvolle zu beschreiben, das da einem Menschen angetan wird.

Alle Worte sind im Vergleich dazu nur ausdruckschwache Hülsen.

Im Grund kann man an Karfreitag nur verzweifeln und resignieren:

Das Leid, welches da Jesus von Nazareth zugefügt wurde, das spiegelte sich davor und danach im Leid von Millionen von Menschen, die gefoltert, misshandelt, hingerichtet und vernichtet wurden und werden. So gesehen ist der Tod Jesu überhaupt nicht einzigartig.

Und was mich mindestens so entsetzt wie diese Tatsache:

Zu jeder einzelnen Tat gibt es auch Täter, manchmal auch Täterinnen. Und Menschen, die dafür verantwortlich sind.

Und: All diese Menschen waren mal ganz kleine Babies, getragen, geschützt, gewiegt in den Armen ihrer Eltern. All diese Menschen haben mal ihre ersten Schritte gewagt, sich gefreut, wenn ihnen etwas gelungen ist und geweint, wenn sie gescheitert sind. Sie haben gespielt und gelacht. Irgendwann und irgendwie wurden sie zu Tätern und Täterinnen.

Und nun ist Karfreitag dennoch zu einem grossen Feiertag geworden, zum 'guten Freitag' und zum 'heiligen Freitag'.

Warum?

Für die Menschen, welche so sehr auf Jesus vertraut und gehofft hatten, gehen mit Karfreitag ja zuerst einmal alle Lichter aus!

Fertig Schluss Ende.

Ein gutes Bild dafür sind die beiden Jünger, die sich danach resigniert auf den Weg nach Emmaus machen. Mit hängenden Köpfen, noch völlig unsicher, wonach sie ihr Leben nun ausrichten sollen, nachdem ihr Hoffnungsträger und Lehrmeister ermordet wurde.

... und Gott nicht eingegriffen hat! Das ist ja der Skandal!

Man könnte in diesem Moment sagen: Jesus ist mit seiner Mission gescheitert.²

Aber dann war eben doch nicht ganz Schluss und Ende.

² Und Gott ist mit seinem Projekt *'Ich werde mal Mensch und bringe meinen Geschöpfen meine Liebe nah'* auch grandios gescheitert. Einmal mehr.

Nicht alle von uns dürfen eine solche Erfahrung machen,
wenn sie im Leben nicht zurechtkommen,
schwer vom Schicksal geschlagen sind
oder an den Lasten, die sie tragen müssen, zerbrechen.

Für die einen ist wirklich 'Fertig-Schluss-Ende'.

Andere wiederum dürfen erfahren, dass es nach dem Leiden und dem Schmerz
eben nicht für immer 'Fertig-Schluss-und-Ende' sein muss.

Dass es einen neuen Anfang, eine Art Auferstehung gibt.

Oder wie es der Psalmbeter gesagt hat:

'Dass Dir nach dem Leiden der Sack der Trauer ausgezogen wird
und Du Dich mit Freude gürten darfst!'

Oder dann manchmal
'die, welche mit Tränen säen, später dann mit Freuden ernten können.'

Nicht immer – leider – aber manchmal oder oft.

Jedenfalls erfahren die Menschen, welche mit Jesus unterwegs sind und auf ihn hoffen,
dass die qualvoll-barbarische Hinrichtung Jesu
zwar unerträglich, ernüchternd und schmerzhaft war;
aber das Leben und letztlich auch das Sterben Jesu war dennoch 'nicht für die Katz'.

Schon früh, in den ersten Jahrzehnten danach,
hat man dem schrecklichen Karfreitags-Ereignis einen tieferen Sinn geben wollen:

Aber in meinen Augen ist es eine etwas seltsame Deutung
- durchaus biblisch belegt zwar, aber dennoch seltsam -
dass durch die Opferung des unschuldigen Jesus, durch sein Blutopfer,
dass dadurch die Sünd und Schuld aller Menschen gelöscht sei.

Im Grund steckt hinter dieser Vorstellung das Konzept der Blutrache.
Mich belastet es mehr als es mich entlastet:
Wegen meiner Fehler muss da ein anderer leiden und sterben.
Wie schlimm müssen da meine Fehler sein?

Bald danach kam auch die Deutung ins Spiel,
Gott habe aus lauter Liebe zu seinen Menschen
den eigenen Sohn geopfert, damit dadurch die Menschen gerettet würden.

... als ob ein allmächtiger Gott keine anderen Möglichkeiten hätte.
... als ob ein liebender Vater nicht eher sich selbst für seinen Sohn
als seinen Sohn für seine Geschöpfe opfern würde.

Es ist vielleicht etwas ketzerisch, wenn ich das alles so sage
und ich verstehe auch, wenn das den ein oder andern stört.
Und dennoch:
Das sind alles keine plausiblen Deutungen
und schon gar keine befreienden und entlastenden.

Und das wiederum ist genau der Punkt, weshalb ich persönlich denke,
dass wir Karfreitag nur aus der Sicht von Ostern begreifen können.

Ohne die Auferstehung an Ostern bleibt der Karfreitag
ein weiterer sinnlos-tragischer Moment in der Weltgeschichte.

Wenn die Menschen nicht spüren,
dass Jesus von Nazareth durch seinen Tod hindurch weiterlebt,
dann ist er einfach kläglich gescheitert. Er wird betrauert und vergessen.

Aber viele Menschen haben auf unterschiedliche Art erfahren,
und viele erfahren das noch heute, dass Jesus weiterlebt.

Wir müssen heute schon von Ostern sprechen, um dem Karfreitag einen Sinn zu geben!

Wie diese Auferstehung zu verstehen sei, dieses Überwinden des Todes,
dieses Weiterleben durch den Tod hindurch,
darüber gehen selbst bei gläubigen Christen die Meinungen auseinander:

A) Für die einen ist es ganz klar:

Jesus ist leibhaftig, also als ganzer Mensch mit seinem ganzen Körper
von den Toten wieder zu den Lebendigen auferweckt worden.
Was medizinisch-biologisch unmöglich wäre ... wieso sollte es für einen Gott,
der aus dem Nichts die Welt erschaffen kann, nicht möglich sein?

B) Andere sagen:

Solches kann ich mir schwer vorstellen und letztlich kommt es mir auch nicht so drauf an.
Aber: Das Heilig-Göttliche, was wir mit und durch Jesus erfahren haben,
das lebt auch nach seinem Tod weiter.
Ihn, den Menschen, haben sie ans Kreuz genagelt,
aber seine Botschaft und seinen Heiligen Geist, seinen spirit,
den können sie niemals töten.

Er lebt weiter und wir tragen diesen Geist weiter durch die Welt.

Der ewige Gott, der Jahwe, der 'Ich bin der ich sein werde', der lässt sich nicht tot machen,
der durchdringt sogar die Orte des Todes, bleibt kraftvoll und lebendig.

Vielleicht kann man sagen:

Manchmal sieht man erst im Rückblick,
wozu ein schmerzhaftes Erlebnis dann doch noch gut war,
wie aus einer wahrhaftigen Kathastrophe
doch noch neues Leben spriessen und wachsen darf.

Und so darf auch aus der Katastrophe von Karfreitag
etwas ganz Neues und Lebendiges wachsen – im Nachhinein:

Die Menschen erfahren die Kraft Gottes
durch das grosse Scheitern und durch den Tod hindurch!
Und sie suchen diese Kraft nicht mehr bloss
in der einen Person dieses historischen Jesus von Nazareth,
sondern sie finden diese Kraft nun sogar auch in sich selbst und in ihren Gemeinden.

So werden sie mit Recht sagen: Der Tod ist besiegt.

Und doch bleibt da viel Erschütterung zurück – es bleibt viel Schmerz, Leid und Dunkel.³

Das Leiden hat kein Ende.
Viele Menschen auf dieser Welt müssen es ertragen,
und auch hier unter uns müssen einige schwere Lasten tragen.

Ich weiss nicht, ob solche Hoffnung für Sie ausreicht?
ob das Osterlicht bereits genug hell
durch das Kreuz hindurchscheint bis hinein in Ihr Leben?
Ich wünsche es Ihnen und uns allen.

Sie sehen, Karfreitag bleibt schwierig
– auch ich bin mit meiner Predigt ein Stück daran gescheitert.
Aber ich wollte und kann es auch einfach nicht allzu platt bügeln.

Es wird erzählt, der grosse Vorhang im Tempel sei gerissen,
in der Mitte, von oben nach unten, als Jesus gestorben sei.

Der Vorhang sollte die Menschen im Tempel vom Allerheiligsten trennen.
Mit dem Tod Jesu ist diese Trennung aufgehoben.
Gott ist den Menschen ganz nah, und nichts trennt mehr die Menschen von Gott.

So ganz verstehe ich das nicht.
Vielleicht liegt es daran, dass der Schneider den Vorhang
schon am Samstag wieder zusammengenäht hat.
Was er sich wohl dabei gedacht hat?

Amen

³ Es wird erzählt: Bis zur Todesstunde sei die Sonne weggeblieben – die Menschen leben im Dunkel dieser gottlosen Zeit
230407-Karfreitag Ww - scheitern und doch leben / 8